

Der in der bayerischen Regierung noch einen Hort der schlechten Autorität unter den deutschen Bundesregierungen hat, wir haben jetzt nichts davon überzeugt haben, daß die bayerischen Beamten nichts weiter sind als Spielzeug in der Hand der Nationalsozialisten Miller. Dieser befehlt eine Anzahl Bestimmungen, die bayerische Regierung verbietet die Zusammenkünfte. Miller droht, sie unter allen Umständen abzuholen, die bayerische Regierung wird unwillig, verhandelt über ihr Land der bayerischen Regierung, der Münchener Polizeipräsident genehmigt die Versammlungen, etwa zehn werden abgehalten, die bayerische Regierung verbietet die Linzüge, sie finden doch statt. Was er nicht bleibt und nicht abgehalten wird, das sind die großen politischen Versammlungen, die zu gleicher Zeit stattfinden sollten. Wenn die Angelegenheit für das übrige Deutschland nicht von verhängnisvollen Folgen sein könnte, so würde man die Ordnungsgelasse Bayern" sich kofisch annehmen dürfen und die Zeit vergeht dahin, wenn man weiß, daß die französische Regierung in München, die verfassungswidrige dort inaktiv ist, während die nationalsozialistische Bewegung verfolgt und für den Schaden zu unserem Schaden weltpolitisch ausschlägt. Wenn man die Ruhegebietsbesetzung im Bergmann für jedes einzelne Tag, die, gehört eigentlich ins Grenzhaus; der wilde, übernatürliche Rummel der Straße will oder glauben machen, daß die Besetzung des Ruhegebiets bedurfte, um das Nationalsozialisten des deutschen Volkes zu erwecken. Ich nein, lieber Herr, durch Schreierei wird man noch nicht patriotisch; der in der, jaher Arbeit den Wiederaufbau des Vaterlandes fördert, ohne das betrunnen Nationallieder zu großen, dürfte wohl der wahre Patriot sein. Durch Ausbreitungen und sonstigen chaotischen Taten helfen wir unseren Brüdern im Ruhegebiet um keinen Preis vorwärts im Abwehrkampf. Wir müssen jetzt im übrigen durchgehend beweisen, daß wir solcher Kämpfer würdig sind. Durch Aufstehen können wir nicht weiter. Wir sind jetzt nicht in der Lage, der ganze chaotische Rummel bedeutet deshalb nicht weiter als Volkserregung. Das struppellose Treiben läßt uns vermuten, daß französisches Geld im Spiele ist. Eigentlich berührt es jedenfalls, wenn man zu wiederholten Malen erzählt, daß die „nationalsozialistische“ Zeitung in München häufig Geldbündel in Franken erhielt. Offenbar ist es dem Nationalsozialisten, die in Wirklichkeit weder national oder sozial sind, ganz egal, woher sie ihr Geld erhalten, ob von der Industrie in Frankreich; die Raupfaffe: Geld ist da! Die Zagb nach dem Ende ist uns ja nichts Neues mehr bei unseren Nationalsozialisten, wir wissen, daß die hochwohlgeborenen Mörder und Verbrecher immer erst dann zur Ausführung ihres Auftrages eilen, wenn sie vorher ordentlich mit Geld gespeist waren, das sie durch die Weiberfreuden und dergleichen Lokalen verjurten. Man kann nun weiß, daß die Nationalsozialisten über französische Geld verfügen, so nimmt es natürlich nicht mehr Wunder, wenn sie, der Führer und der Zukunftstern einer nationalsozialistischen Bewegung, sich dahin ausläßt, daß er mit einem Oberen der Abwehrfront gegen Frankreich kenne und ihm der Kampf gegen den inneren Feind wichtiger erscheine, als der gegen den äußeren Gegner. Daß er trotzdem seine Horden gegen die deutschen Hotels schickt, wo Franzosen und Belgier als Gäste verurteilt werden, schadet den Franzosen nichts; das zerstört nur das eigene Eigentum und liefert den Franzosen vielleicht eines Tages Gelegenheit, gegen Bayern Krieg zu führen, um das deutsche Reich mit hineinzuziehen. Das hört sich absurd an, ist aber, daß in Frankreich nach bestimmten Preisverträgen ein unrunder Krieg mit Bayern bereits Tagesgespräch war, als es sich, die französische Gesandtschaft in München sollte „gestimmt“ werden. Meiner Meinung nach hat jetzt die Reichsregierung die Pflicht, in Bayern nach dem rechten zu sehen, vielleicht auch darauf bestehen, daß die französische Gesandtschaft in München aufhören aufgehen wird, schon damit Dummheiten, die dem ganzen Reich schaden könnten, vermieden werden. In Bayern ist es auch nicht toller zu denn je. Herr Lubendorff bringt wieder einmal dem deutschen Volke in Erinnerung. In einer anderen Versammlung des Bundes „Oberland“, die vom Vorstand, der, ohne zu erwägen, seine Interzession unter den Nationalsozialisten gesetzt hat. Dieses Reich der Schande ist nicht, mehrlos, treulos! Mehrlos: getösch. Ehrlos und der Nationalsozialisten findet. Sind diese Leute da zu beherrschen, die sie mindestens ein Jahrhundert zu spät auf den Welt gelommen sind? Also in der gesamten Reichsversammlung

vor Herr Ludendorff ohne blaue Brille vom Leber. Er pries den Geist des Königs und hob hervor, daß auch die heutige Reichsregierung der Geist der christlichen Erfüllung beherrsche. Dieser Hofarbeits, dem als allerersten die Not deutscher Brüder im Auslande als Gewissen zu schreiben ist, trägt eine derartige Sprache, die jeder Mann, der es so eilig hatte, als die Revolution kam, mit solchem Haß und blauer Brille vor den Augen, angsterregend und sein amüßiges Leben, nach Schweden auszureisen! Und eine andere Generalität verlammet sich im Rahmen einer Versammlung der „Vaterländischen Vereine“ im Münchener Nibelkeller um die gleiche Zeit. Ein Generalleutnant, „Steinberg“ heißt der, samt Unbekannte, leidet die Veranstaltung, zu der auch Kronprinz Rupprecht erschien, der von seiner Anhängerschaft mit „Mojestät“ bezeichnet wird. Auch hier in der Rede Ablehnung der Einheitsfront und der Wunsch nach einem neuen Verfaß. Frankreich jubelt: die Ruhrbesetzung ist notwendig, um Deutschland die Gelegenheit zu einem neuen Kriege zu nehmen. So arbeiten unsere Bayern (Gott sei Dank, nicht alle!) für Frankreich. Eine weitere Versammlung, gleichfalls um diese Zeit, im Löwenbräukeller, einberufen von der akademischen Jugend. Kronprinz Rupprecht erscheint auch hier, förmlich bejubelt: „Hoch, König Rupprecht!“ Und diesen Hochverrat machte der republikanisch-herrscherliche Finanzminister Dr. Kautsch mit, der sogar eine Rede hielt, natürlich war auch der republikanisch-bayerische Regierungspräsident Dr. Rahr anwesend. Es ist was herrliches um den Mannesstolz vor Fürstenthronen, deshalb zog dann die Menge vor das Kronprinzliche Palais und schloß hierseits so lange, bis Rupprecht erschien und huldvollst für die Donationen dankte. Wir danken auch, aber verzichtend, für den Schaben, der damit der Gesamtheit des deutschen Volkes entsteht. Es konnte doch viel schneller, als Herr Ludendorff ohnt, der Tag kommen, da er wieder seine blaue Brille hervor-suchen muß und die übrigen weniger ostentativ als Rupprecht auftretenden, noch in Deutschland lebenden Fürsten samt ihren Familien sich bei ihrem Kollegen in München bekanken können, daß sie den Stolz dieser unelischen, verhassten Republik von den Füßen schütteln müßten. Allzulange wird das deutsche Volk nicht gewillt sein, zu bulden, daß auf seine Kosten Frankreich das Spiel gegen Deutschland erleichtert wird. Das deutsche Volk weiß, daß ihm der Nationalistenrummel während des Krieges den Verfall der Friedens-

Effekten gel
Bankrott der realen Sparpolitik. — Devisenpanik u
„Patrioten“. — Entrech

Um die Begriffe: Devisenpanik und Effekten-panik! taumelt in den letzten Wochen und Tagen unser ge-
samtes Wirtschaftsleben! (Soweit es sich wenigstens an dem
händigen Markt für vertreibbare, fungible Güter, d. h. an der
Börse abspielt.) Aus der sogenannten Furcht aus der Markt
geboten, ist diese pessimistische Wertianfassung keineswegs eine
Begründung zu irgend welchen innen- oder außenpolitischen
Ereignissen. Vielmehr eine ganz natürliche, wenn auch verhäng-
nisvolle Folge unserer rapiden Geldentwertung!
Denn die besonders in diesen Wochen auffallende Jagd nach
Effekten ist lediglich ein äußeres Zeichen für eine längst gegebene
Währungspolitische Tatsache: nämlich für den Bankrott
einer realen Sparpolitik! Gibt heute das Begriffs-
wort: „Sparen“ nicht nur noch für die Dummen? (Gleichgültig,
ob das Geld in öffentlichen Sparkassen oder in niederwürdigsten
Erbsen aufbewahrt wird.) Die Einkünftigen versuchen durch eine
indirekte Verwertung zu sparen (wenigstens an künftigen
Papiermark-Beschaffungskosten), indem sie Möbel, Kleider,
Etiefel usw. auf Vorrat kaufen. Die ganz Schönen versuchen zu
sparen und gleichzeitig zu verdienen, indem sie ihre fast sämtlich
indifferenten merkwürdigen Reichsmark-„Erparnisse“ in fort-
während goldwerter Kapitalpapiere, d. h. in Effekten, auflegen.
Und wer will all den Schlänen diese neue, zeitgemäße Sparpolitik
um etwas anderes handelt es sich bei der sogenannten Expansi-
on (auch) aufnehmen, wo doch jeder Mensch heute mit Recht
ein überflüssiges Geld wertbefähigt zu erhalten sucht? Trotz-
dem dies ein privat- wie volkswirtschaftlich gleich schädliche Art
des Sparsbetriebs ist; weil damit jedem gefunden, realen Sparsium
zu Grundlage eines wirtschaftlichen Aufstiegs die Art an die
Bürzel gelegt wird. Was sich aber vorfindet bei der anderen
Bedeutungswertung und der währungspolitischen Unfähigkeit unserer
Reichsregierung nicht ändern wird. . . .

39

Wenn Scheitern der Pariser Konferenz hand der Dollar auf
uma 7000, heute hat er bereits die Grenze von 40 000 überschritten.
Das Ausland hat eben den letzten Rest seines Vertrauens zur
deutschen Politik verloren und wird eine gleichnamige Wendung

vertzag eingebracht hat. Und eines Tages wird es erkennen, daß an der Beizung des Ruhrgebietes dieselben Eiquennichtschuldlos sind. Die im Dienste diesen Eiquen offen oder heimlich stehende Presse belügt und betriegt das deutsche Volk und schafft wieder wie anno 1914 jenen Optimismus, aus dem es nur ein böses Erwachen geben kann. Nichts hat so sehr bewiesen, wie die Beizung des Ruhrgebietes, daß Deutschland völlig einsam auf weiter W steht. Die Hoffnungen, die eine Generalanzugs- und verwandte Seelen auf England und Amerika suggerierten, sind kläglich gescheitert. Amerika tut nichts und selbst Deutschland auf Amerika Einfluß hat, ist es nur, daß seine Vorkämpfer die Amerikaner täglich überzeugen, wie Deutschland wertlos sei. An der Berliner Börse steht die Mark ständig schlechter als in Newhork! England ist gleichfalls untätig, und wenn wieder eine Schmodpresse von eusthaften Verjimmungen zwischen England und Frankreich falet und durchdilen läßt, daß nur England Deutschland doch helfen wird, so ist auch das niederknächliche, ja verbrecherische Illusionspolitik. Moq Frankreich tausendmal England zugunsten der Türken in den Rücken fallen; Leben Endes ist dieser Riden doch Deutschland. Frankreich joingt England damit zum stillen oder offenen Einberstänbnis mit der Poincaréschen Reparationspolitik. Daß Deutschland sich auch an anderen Grenzen keinerlei Illusionspolitik hingeben darf, lehrt die Rede, die der tschechoslowakische Außenminister Dr. Beneš in dieser Tage im Prager Parlament hielt und deren Tenor lautete: Frankreich ist im Recht, Deutschland hat böswilligerweise seine Reparationspflichten nicht erfüllt. Auf gut deutsch: Nicht nur die große, auch die kleine Entente ist gegen uns. Das sind bittere Wahrheiten, aber wir haben alle Ursache, ihnen kühn ins Gesicht zu setzen, um danach handeln zu können. Feige wäre es, dem deutschen Volke seine Situation zu verbergen, feige ist darum das Strakengeheul in München und anderwärts, durch die Krast der Massen-suggestion wird das deutsche Volk zu Auffassungen verleitet, die eustschmerzlich belehrt werden können. Wollen wir unseren Abwchtaupf gegen Frankreich bestehen, so heist das: Zähne zusammenbeißen, arbeiten trotz alledem, alle un-friedlichen Elemente beseitigen, aber im Innern des Reiches den Wider bekämpfen, um dem Volke zu beweisen, daß es diesen relativ unblutigen Krieg tatsächlich für das eigene Wohl zu Ende führen muß.

Hans Hanteda, Fleischmann.

Bankrott der reinen Sparpolitik. — Devisenpanik und Katastrophenhauffe. — Poincaré und die Börsen „Patrioten“. — Entrechtung der Kleinpekulation.

Um die Begriffe: Devisenpanik und Effekten-
panik faßte ich in den letzten Wochen und Tagen unter ge-
nanntes Wirtschaftslieben! Soweit ich mich wenigstens an die
händigen Markt für betrachte, fungierte Silber, d. h. in der
Börse (Papier!). Aus der sogenannten Wirtschaft d. h. in der
Geldbesitz, die diese wirtschaftliche Wertverfassung eines
Begriffserklärung zu irgend welchen inneren oder außenpolitischen
Ereignissen. Vielmehr eine ganz natürliche, wenn auch verhäng-
nisvolle Folge unserer rapiden Geldentwertung!
Denn die besonders in diesen Wochen auffallende Jagd nach
Effekten ist lediglich ein äußeres Zeichen für eine längst gegebene
Währungspolitische Tatsache: nämlich für den Bankrott
einer realen Sparpolitik! Gilt heute das Begriffs-
wort: „Sparen“ nicht nur noch für die Dummen? (Gleichgültig,
ob das Geld in öffentlichen Sparkassen oder in atemberaubenden
Ruben aufbewahrt wird.) Die Einkommen versuchen durch eine
indirekte Verrechnung zu sparen (wenigstens an künftigen
Papiermarkt-Beschaffungszeiten), indem sie Möbel, Kleider,
Eisefen usw. auf Vorrat kaufen. Die ganz Söhnen versuchen zu
sparen und gleichzeitig zu verdienen, indem sie ihre fast ständig
unentwerteter merdenden Reichsmark-, Gipswaren in fort-
währendem goldwerte Kapitalmarkt, d. h. in Effekten, auflegen
und wer will all den Schanden die neue, jetzige Sparpolitik
um etwas anderes handelt es sich bei der sogenannten Spar-
politik (auch) übernehmen, wo doch jeder Mensch heute mit Recht
als überflüssiges Geld wertendändig zu erhalten sucht? Prob-
em dies eines privat- wie volkswirtschaftlich gleich tödliche Art
des Sparsatzes ist; weil damit jedem gefunden, realen Sparplan
zu Grundlage eines wirtschaftlichen Aufstiegs die Art an die
Börse gelegt wird. Was sich aber vorläufig bei der andauernden
Selbstentwertung und der währungspolitischen Unfähigkeit unserer
Reichsregierung nicht ändern wird. . . .

den Markt. Die inländischen Geschäftskreise suchen in den Besitz von Devisen zu kommen, um stabile Werte für die Aufrechterhaltung ihrer Betriebe an sich zu bringen. Wenn dabei die Kurse an den deutschen Börsenplätzen um ein Vielfaches höher sind wie an den Auslandsbörsen, so liegt das nicht an Spekulationsmanipulationen, sondern lediglich an der pessimistischen Auffassung der deutschen Börsekreise. (Wenn auch Herr „Kalkas“ in den Brief. N. Nr. vom 22. Januar dafür bei seiner bisher unbeantworteten, in Nr. 3 kritisch-beweisenden vollständigen Inlandsbörsestellung seine Erklärung findet.)

Ermöglichte Beträge an Exportdividen, die sonst von unserer Rohstoff-Export gestellt wurden, müssen heute für gewöhnlich Rohstoffport aufgetaucht werden — für den erhöhten Bedarf an Auslandsstoffen müssen Devisen bereitgestellt werden — die Actienregimentur muß für die Einfuhr lebenswichtiger Nahrungsmittel ausländisches Geld erwerben — die französischen Kots- und Finanzforderungen steigern die Gefahr einer gewaltigen Lähmung der deutschen Wirtschaft — usw. Und so nimmt es bei jeder folgenden Nachfrage und bei den äußerst schlechten Aussichten für die nächste Zukunft kein Wunder, wenn der deutsche Markt für unsere Schuldschuld an schlechter gestimmt ist wie das Ausland. Das wieder neue Notensinfation, neue Vorrathsermittlung und neue Forderung bedeutet, ist die Furcht der übrigen Vorrathsmärkte in die Seadern eine eigentlich ganz natürliche Folgerichtung. Alle Objekte, in denen noch irgendwo Goldwörter werden: Waren, Immobilien, Bergwerke, Fabriken und Industrien gewinnen sich selbstständig an Wert, und ihre Aktienkurse geraten in einen wilden Aufsteig, bei dem sogar die Verdröppelungen keine Seltenheit bleiben! Das, was das ist die Erklärung für die gewaltige Börsenpanne und Devisenpanne in den letzten Wochen. Würde nicht die Unübersicht am Arbeitsmarkt, die Initiative einer gewissen Berufszeitulation etwas können, so würden mit Bestimmtheit höhere Kursprünge zu verzeichnen sein. Doch ist kein Ende in diesem nahrungspolitischen Umwertungsschub abzusehen; und die Katastrophenwelle rollt von Tag an Tag wilder. Aber: wie zu warnen! Denn die Börsenlage gleicht auf ein Paar der Aktiennotlage, die wir in Oesterreich zu erleben konnten. Nur daß der große allgemeine Crash in Deutschland viel schlimmere Folgen zeitigen wird, weil wir leider die

[illegible]

Wochenplan der Vereinigten Theater

Vom 4. bis 12. Februar 1923

Lothetheater

Sonntag, 4. Februar
nachmittags 8 1/2 Uhr
abends 7 1/2 Uhr
Mont., 6. Febr. 7 1/2 Uhr
bis
Freitag, 9. Febr. 7 1/2 Uhr
Sonntag, 10. Febr. 7 1/2 Uhr
Sonntag, 11. Februar
abends 7 1/2 Uhr
nachmittags 8 1/2 Uhr
Mont., 12. Febr. 7 1/2 Uhr

Halbe Preise
„Der Kaufmann v. Venedig“
„Alt Heidelberg“
Täglich
„Prior Fried. von Homburg“
Schausp. I. b. Akt. II. Kleist
„Alt Heidelberg“
Halbe Preise
„Der Kaufmann v. Venedig“
Zum ersten Male
„Die Sitten der Gesellschaft“

Thalia-Theater

Sonntag, 4. Februar
nachmittags 8 1/2 Uhr
abends 7 1/2 Uhr
Montag, 6. Febr. 7 1/2 Uhr
bis
Mont., 12. Febr. 7 1/2 Uhr
Sonntag, 11. Februar
nachmittags 8 1/2 Uhr

Halbe Preise „Mein Baby“
„Der kühne Schwimmer“
„Der kühne Schwimmer“
Schwank in 8 Akten
von Arnold und Bach
Halbe Preise „Mein Baby“

Stadt-Theater.

Freitag 7 1/2 Uhr:
Hänsel und Gretel.
Sonabend 6 Uhr:
Die Walküre.
Sonntag nachm. 8 Uhr:
Tosca.
Abends 7 Uhr:
Cavalleria rusticana
Der Bajazzo.

Schauspielhaus.

Operntheater. Tel. R. 2040.
Heute u. täglich 7 1/2 Uhr:
Gastspiel E. L. Lutz
Madame Pompadour.
Sonntag nachm. 8 1/2 Uhr:
Der Rastelbinder

FIGARO-THEATER

Bischofstr. 4/5
Festsp. Onk 1709
Dir.: Konr. Appelboom.
Kursus Gastspiel
Viktor H. Fuchs
A. Villany-Gruppe.
u. a. w.

Bonbonnière

Dir. L. Scholz.
Altebrücke 8 Uhr:
Die großen
Februar-Gastspiele
Anna Müller-Linde
persönlich
Schriftsteller J. Cotta
Lachpillerhoff
u. a. w.



Ab 7 1/2 u. 8 Uhr:
Der Grossamerikaner
Treulose Bräute
Mitten-Drama, 5 Akte
oder: Entschleiertes Bild.
Dazu:
Blut wider Blut
Eine
Kaschemmen-Tragödie,
5 Akte.

Sonabend, 3. Februar:
8 Sensations - Kämpfe
Krawatzki gegen Paradanoff
Scholz Pietro gegen Zänker
Charnichin gegen Brückner
Alle Kämpfe bis zur Entscheidung
Beginn 7 1/2 Uhr.

Wappenhof

Konzerthaus / Morgenau
Endstation der Linie 11
Täglich Konzert.

Konzerthaus ZOO

Sonabend, den 3. Februar
Anfang 7 Uhr
Grosses
Wohltätigkeits-Konzert
zu Gunsten der
bedrängten Deutschen im Ruhrgebiet.
Hombéry Miksa-Orchester
(35 Mann)
Leitung: Kapellmeister Max Homborg
unter Mitwirkung der Herren Opernsänger
Fritz Kuhl und Otto Wennig
vom Stadttheater.

Abonnementskarten haben keine Gültigkeit.

Vom 8. bis 9. Februar
Vier grosse Strauss-Konzerte.

Platin - Gold - Silber

Bruch sowie Gegenstände

kauft zu höchsten Preisen

A. Möwius Jr.



Schmiedebrücke 56
Eingang Kupferschmiedebrücke

Ankauf von
Brillanten, Juwelen, Uhren
Platin - Gold - Silber

Bruch Gegenstände, Ringe, Ketten
künstl. Gebisse, einzelne Zähne etc.
nur zum vollen Tageskurs
Edelmetall-, Juwelen-Ankauf
GÜNTHER,
Friedrich-Wilhelmstr. 24
Anerkannt höchstzahlende Stelle
Kein Laden!

PALAST Theater

Bis Montag:
4, 6, 8 Uhr:
Wild-West-Woche!
Todescowboy
Eisenbahnräuber
10 Akte

Das Unterhaltungs- Cabaret- Varieté

7 1/2 Täglich 7 1/2
CARMELLINI!!!
phänomenale Illusions-Akt von
internat. Ruf!
Apada & Mirmille!!!
? Fredy Rott ?
3 Rots !!
Luise Wehmer!
Lola Thomas & Partner
DANKOPOLSKY !!
russischer Balalaikavirtuose
Maud & Ernst Hastings!
Die erste Jazz-Band!
mittw. Sonab. Sonntg.

Künstler- spiele

Bischofstr. 13
Dir. Ludw. Michaelis

Liebig-Theater.

Das grosse
Februar-Programm.

SCHAUBURG VICTORIA-THEATER

Ab Donnerstag
1. Februar
Täglich
7 1/2 8 Uhr
Das erste grosse Programm unserer Weltklasse!
Der volle Reiz der besten der bedrängten
Reintrag der bedrängten
Das hochdramatische, künstlerisch vollendete Filmwerk
deutscher Herstellung (Bayrische F.-G. Emelka-Konzern)
Nathan der Weise Ein Drama der Menschlichkeit
6 Akte, frei nach Lessing
Hauptdarsteller: Werner Kraus, Greiner, Lettinger,
Morgan, Matray, Massay, Kupfer, Vogt.

Hannelore Himmelfahrt war ein grossart. Erfolg!
Nathan der Weise ist ein beispielloser
Anerkennung: Der gewaltige Hochgebirgs-Sport-Film:
Im Winter auf dem
Gross-Glockner
Das Gegenstück zu Wunder des Schneeschuhs.
Sonntag: 2 geschlossene Vorstellungen 4 u. 1/2 8 Uhr

Ab Donnerstag
1. Februar
Täglich
7 1/2 8 Uhr
Das erste grosse Programm unserer Weltklasse!
Der volle Reiz der besten der bedrängten
Reintrag der bedrängten
Das hochdramatische, künstlerisch vollendete Filmwerk
deutscher Herstellung (Bayrische F.-G. Emelka-Konzern)
Nathan der Weise Ein Drama der Menschlichkeit
6 Akte, frei nach Lessing
Hauptdarsteller: Werner Kraus, Greiner, Lettinger,
Morgan, Matray, Massay, Kupfer, Vogt.

TEN Theater des Nordens

Fürstentum 32

OK Odeon Kino

Takhenstr. 20

„Er“ und 20 Minuten Angst.
In beiden Theatern Freitag - Montag
Tarzans neue Mission.
3. Teil: „Das Haus des Grauens“
4. „Der Chinesentempel“.
Ferner
im T. d. N. Bühnenschau
Persönliches Gastspiel
der bekannten Filmschauspieler
Betty Faustmann, Paul Schäfer
mit Ensemble in ihrem neuesten Sketch
Der neue Kammerdiener.

FRITZ HOFFMANN
Breslau, Kirchstr. 10 - Tel. Ohio 6070
liefert Waren aller Art
Spezialität: Arbeiterbekleidung
Stets preiswert. Stets preiswert.

Seite Doppelst. Frischgew.
20 Gramm N. 140.-
auch einzeln abzugeben.
Pern. Schokolade billig.
Fr. Lipper, Heinrichstr. 6.
Zifferblatt und Zifferblätter

Das moderne Büro

Glashütter
Schreibmaschinen
„Centra“-Schreibmaschinen
„Protos“-Schreibmaschinen
„Lokes“ und „Am-Unitas“
Rechenmaschinen
„Debevo“-Typendruker
„Adressograph“-Adressiermaschinen
„Roto“-Drehvielfältiger
Prompte Lieferung. Fordern Sie Angebot!
General-Vertretung für Schlesien:
Ostdeutscher
Büromaschinen-Vertrieb
Heinrich Rau
Breslau 6, Dörverstr. 24.

In Ihrer Bibliothek steckt ein Kapital!

Von Privat für Privat zu kaufen gesucht: Bücher, Sitten-
geschichte, Urkunden, Weltgeschichte, Kunstgeschichte,
Bibel, Album, Staffler, moderne Schriftsteller (Gesamt-
ausgaben). Offert unter „Bücherfreund“ Exped. d. Bzg.

Streng rituell Patrizierhaus Streng rituell

Vornehmestes rituelles Restaurant am Platze
Junkernstrasse 28/30. Tel. Ring 2090
Inh. Paul & Harry Adler
früher Kattowitz, Krebs Restaurant
Bekannt gute Küche
Ausschank von Bier, Wein und Likören.

Brillanten
Gold- u. Silber-
Juwelen, Edelsteine
Wingern, Platin
Brennstein, Edelsteine
Kunst- u. Silber-
Goldschmied
Zifferblatt und Zifferblätter

Residenz-Café

am Tauentzienplatz
Vornehmstes u. schönstes Familienlokal
Täglich von 4 Uhr ab
Konzerte.



Breslau's elegantester Mokka-Weinhaus

Täglich 4-11 Uhr-Tag, von 1-3 Uhr Souper,
abends 7 1/2 Uhr
Das gute Februar-Programm.
Künstlerische Darbietungen. / Musik: Al.
Jeden Sonntag 11-1 Uhr Matinee
Erstklassige Küche
Zivile Preise!

CIRCUS BUSCH

Monat Februar
Die neue Manege-Sensation
Der Fremdenlegionär
In 8 packenden Bildern, vorher der neue Circus-Spielplan
Veranstalter und Chefredakteur: Hans Dantebach-Gleichen
mann. Verantwortlich für die gesamte Redaktion: L. B. Dantebach
Keller, Brennp. Ring 1897, beide in Breslau; für die Anzeigen-
t. B. C. Dantebach, Verlag: D. F. Dantebachmann, Druck
Grob, Barth & Comp. (23. Friedrich) Breslau.

Die Not der Angestellten in Breslau.

Üble Entlohnung trotz Riesengewinne.

Unter der Breslauer Angelegenlichkeit herrscht wegen des
sehr großen Gehaltsanwachsens zwischen Arbeitgeber
und Arbeitnehmerorganisation große Erregung. Seitens der
Vereinigung kleineres den Jeltberufstellen, la te offen-
bart eine derartige Selbstmüdigkeit, das sich auch Unbeding-
tragen müssen, wie ein solcher Vertragsabschluss bei erfahrenen
Kaufleuten überhaupt möglich sein konnte. Die Marktwertung
ging im letzten Monat so rasch vor sich, daß die Inhaber
der Kohnhäuser nicht Schritt halten konnten und für die Berechnung
der Lebensnotwendigkeiten völlig wertlos wurden. Demzufolge
batten die Arbeitnehmerorganisationen die Pflicht
gehabt, sich von der Anderrechnung sofort zu lösen und sich
in ihre Vorberungen der Marktwertung auszusagen. Das ist
nicht geschehen, und nun kam für die Angeestellten in Breslau
ein Tarif zustande, der den Jeltberufserkassen geradezu ein
spricht. Die Kohnhäuser alle Lebensmittel im besten Boden
um 100 bis 150 Prozent im Preise gehiegt sind und
von Tag zu Tag weiter steigen, bezwa die Angestellten-
organisationen von der Arbeitgeberorganisation für Januar
als die mehr als einen Anstieg von achtzehn Prozent (18%)
in die Dezember ergiebt, erreicht kommen! Die sind
weniger, was sich die Arbeitgebervertreter bei diesem
solasthaften Angekündnis gebart haben. Wenn wir recht über-
legt sind, wollten die Arbeitgeber anfänglich den Tarif unter-
haupt fallen und wieder freie Gehaltsvereinbarungen eintreten
lassen, dann waren sie aber doch geneigt, für den Monat Januar
wenigstens 25 Prozent Zulage auf die Dezembergehälter zu
bewilligen, mußten davon aber absehen, weil über dieses „un-
geheure“ Angekündnis Teile der Arbeitgebervertreter murmelte. Es
ist wahrhaftig jähner, zu diesem Thema seine Satire zu schreiben.
Wir stellen uns nämlich, daß in verschiedenen Branchen
z. B. in der Tabak- und Cigarrenbranche, schon seit geraumer
Zeit seine Tarife mehr beizahlen und dort 20 Monatsgehälter
für Handlungsgeschäften in Höhe von 15-2000 Mark im De-
zember seine Seitenhieb waren. Offenbar wollte ein anderer,
ebenfalls ungeliebt vorangetragener Tarif der Arbeitgeberverbände die
Hälfte nachnehmen, ohne Rücksicht darauf, daß derartige Ge-
halter in der heutigen Zeit nur Unerschlichkeit verurteilen und
der Prostitution Eile und Tor öffnen müssen. Im
Verhältnis zu den gegenwärtig mangels Breiten, deren
Zustand gekommen, la die Angestellten geneig-
ten, haben die für Januar bewilligten Gehälter nicht viel
höher. Unbedingte Not wird deshalb in den Kreisen der
Angestellten im Monat Januar herrschen, die auch durch einen
gemäßigten Anstieg bei der Gehaltszahlung am 28. Februar nicht
ausgeglichen sein wird. Und die Folge? Am 28. charakter-
istischer Versuch wird verbunden mit dem Eigentum seines
Chefs Gehälter auf eigene Faust zu machen, um sich über
Höher halten zu können. Dann laßt der Chef natürlich sofort
an Polizei. Manches Mädchen, das sich bisher vor Be-
schämung bewahrte, wird auf die Straße getrieben. Dann ist
der Chef natürlich sofort sichtlich höchst entrüstet. Man erinnert
sich an Aktion, wo die entriehete Not aus ganzen Städten
Vorwelle machte. Die Armutshatlaß wird also machien und weitr-
fremde Richter werden idare Urteile verhängen, das Privat-
eigentum wird von Staats wegen geschützt. Nicht geschützt wird
aber die Lebenskraft der Angestellten, an der unerhörter Mauth-
bart getrieben wird, nicht zuerst durch die dauernden Ver-
änderungen in der Preiskalkulation, die an die
Person große Anforderungen stellen, den Arbeitgebern jedoch

rieheliche Gewinne einbringen, die — es sei bald Ausreden entgegengetreten — die „Eublians“ nicht selten mehrfach übersteilen. Und deshalb wird den Angestellten, wenn sie den Kampf gegen ihre miserable Bezahlung aufnehmen sollten, die Sympathie der Konsumenten zur Seite stehen; das Publikum ist schon längst davon unterrichtet, welche Gewinne die Wladierungen der Gesellschaft einbringen, das Publikum wußte aber bisher nicht, wie wenig die Angestellten an diesen Gewinnen partizipieren! Im übrigen vermindert auch sonst das Bild des joiden Kaufmanns, der wußte, was ein guter Angestellter wert ist, immer mehr aus dem Geschäftsleben. Das Spekulationsfieber hat auch diese Klasse erfasst, und viele Geschäftsinhaber legen heute ihr Geld lieber in Teufeln und Wlren, als in Barem an. Das alte Gruppe der Arbeitgeber einen Teil der Angestellten gern los werden möchte und daher gegen die Tarife antäupst, ist bekräftigt, aber die Behörden sollen sie darauf aufmerksam machen, daß die Großverdiener in dieser Zeit mehr denn je soziale Pflichten zu erfüllen haben. Freilich die Behörden sind oftmals machtlos, denn über allem wacht heute Dr. Peders im Reichswirtschaftsministerium, der einst Vertreter der ärgsten Schmarhanten unter den Arbeitgebern, den Großindustriellen, war und nach Erhebung seines Ministerpostens wieder sein wird. Dr. Peders ist übrigens das Spökind der Herren Feilich und Eugenberg, was zweifellos den deutschen Handlungsgesellschaften interessieren dürfte. Aber Herr Dr. Peders, dessen Reizort der Kampf im Ruhrgebiet angeht, wird sich nicht wundern dürfen, wenn das Ergebnis der Sammlung für das Ruhrgebiet in den Kreisen der Dresdener Angestelltenhaft ein mageres Ergebnis zeitigt. Wo nichts ist, da hat selbst die Republik das Recht verloren.

Es wird zweifellos auch Eßes geben, die sich der durch die Zeit hervorgerufenen Notlage nicht verschließen und liberetis abseits vom Tarifvertrag den völlig veränderten Umständen Rechnung tragen werden. Die anderen aber müßten darauf hingewiesen werden, daß sie gegen ihr eigenes Interesse handeln, wenn sie ihre Angestellten ungelänglich behandeln. Uns ist von Arbeitgebern berichtet worden, die über ihre Organisation erzählt sind, daß sie in den Verhandlungen überhaupt nachgegeben haben. Der Wunsch dieser Arbeitgeber ging dahin, daß der nun einmal gekündigt gewesene Tarifvertrag unter allen Umständen beilegt werde. Hier wird jeder Einsichtige mit uns einer Meinung sein, daß eine derartige Auffassung von den sozialen Pflichten eines Arbeitgebers genau so wirkt, wie der Seg eines über Reichen gebenden Menschen. Schon die Ungerechtigkeit der wirtschaftlichen Verhältnisse — der Tarifvertrag ist nur von Monat an Monat — ist außerordentlich grausam. Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, als hätten auch die Arbeitnehmerorganisationen vollständig verfaßt. Die Arbeitnehmervertreter müssen sich schämen, daß sie einem solchen Tarif ihre Zustimmung geben. Hier fehlt keine Rechtfertigung! Wie soll es a. B. heute einem Familienvater mit zwei Kindern möglich sein, mit 100—120 000 Mark im Monat auszukommen? Davon werden nun noch die Sozialabgaben abgezogen. Und da verlangt man von Angestellten natürlich noch reinlich saubere Kleidung. Wir möchten diesen Aufpass nicht schließen, ohne dringend an die Arbeitgeber zu appellieren: der Zeit zu opfern, was der Zeit gebührt. Auch im Verkehr zwischen Arbeitgebern und Angestellten muß es jederzeit heißen: Leben und Leben lassen! A g u s - B r e s l a n .

Filmschau.

„Kathak der Welle.“ Zwar sehr frei nach Velling, aber film-technisch äußerst geadelt und in der Fabel treffend durch Pan-
schisch, eigensinnig, stellt dieses hervorragende Erzeugnis der
Vapertischen Film-Gen. (Emella-Konzerne) überhaupt den besten
das Genmit. Das hohe Pled der Menschlichkeit ist dramatisch
recht bewegt durch die Lebensgeschichte der zwei Geismirer, die
sich in Jerusalem im Hause des Juden wiederfinden. Dieses
Himmeler hat mit dem süßlichen Rhyth der italienischen Orient-
filme nichts zu tun. Die Darstellung ist nicht nur in den
Einselstellungen, sondern auch in den Massenagenen, ins-
besonders in den Schloßentagen, wie Sturm auf Jerusalem,
von erstaunlicher Eindringlichkeit. Wer ernsthaft bekehrt ist,
den Unflin der gerade heute so wohl tobenden Kassenkämpfe zu
erkennen, sollte zu diesen Film anleben. Auch die photo-
graphisch Durchführungen ist ein Genus. Unter den Darstellern
ist der erste eine a u s als Kathak obenan. Er spielt den
ersten und zweiten Teil der Vapertischen hinaus und fällt von
Anfang bis Ende durch seine begeisterte Darstellung in
Vanne. Die Reche wird hoch von Frühen M u c n y ver-
wertet. Schon am ersten Abend der Aufführung in der
Schauburg gab es lebhaften Beifall. Diefem grohrartigen
Epos der wahrhaften Menschenliebe und der Völkerverbrüderung
wird sich kein vernünftiger Mensch entziehen können. — an.

Im Theater des Nordens und im Ocean-Ring laufen der 8. und 4. Teil des großen EpischenKinos „Tarzans neue Mission“ in der Fassung bringt stets neue Emotionen und entwickelt sich in äußerst spannender Weise. Edith wird von den Verbrechern in ein übel hergerichtes Haus gebracht, das Haus des Gränen“. „Elmo“, der sie befreien will, gerät in eine der zahlreichen, teuflisch erdrossenen Fallen, aus der ihn wieder Edith befreit. Auf der Flucht werden sie, samt Ediths Vater, wiederum von den Verbrechern übermäßig. Mit napper Not entgeht „Elmo“ dem Tode auf den Schienen. Dort, der Anfänger der Bande, bringt seine Opfer an dem chinesischen Besitzer einer Spielhölle, den „Chinesen-empel“. Hier gerät Elmo in tausend Gefahren, doch die Polizei bringt Rettung. Elmo bekommt sogar die eine Hälfte der so hoch umstrittenen Photographie in die Hände, die er aber wieder verliert.

Im L. d. N. tritt anherdem das Schauspielerspaar Bett
Fauftmann und Paul Schäfer auf und wirken in ihrem
Stück „Der neue Kammerdiener“ erschütternd auf das
Gewissen der Zuschauer. B—m.

Notizen.

Künsterispiele „König von Ungarn“. Mit Rücksicht auf die neue Polizeiverordnung und das Tanzverbot ist das neue Februar-Programm so zusammengestellt, daß die Künsterispiele das Kabarett-Varieté geworden sind. Die Vorstellung beginnt präzis 7½ und bringt: Carmellini, den sensationellen Fluchtstark, 8 Rong, Hochschußkunst, Araba u. Wirmilla, die aparte Tanzattraktion, Luise Wehner, Dalsopolski, Waud u. Ernst Hüllings, Fredy Rolf, Pola Thomas u. Partner. Johnny Michas sprachend wurde prolongiert! Die 42-110r-Gesellschaftstheater mit Extrabearbeitungen finden weiter Mittwoch, Sonnabend und Sonntag statt.

Johann Strauß aus Wien, der Enkel des Walzerkönigs
 Johann Strauß, wird vom 6. bis 8. Februar im Kongress-
 aus 300 vier Gastsitze geben. Die für jeden der vier
 Abende besonders ausgewählte und sorgfältig zusammengestellte
 Musikfolge gibt den einzelnen Konzerten ihr eigenes Charak-
 teristikum, das in den Benennungen der Abende gekennzeichnet
 ist: 1. Ein Abend bei Strauß, 2. Operetten-Strauß von Strauß,
 3. Die Walzer-Dynastie Strauß, 4. Ein Abend in Wien. Es ist
 aber dem Publikum immer eine besondere Freude gewesen, die
 sehr beliebten Walzer- und Operettenmelodien der Strauß-
 Dynastie unter persönlicher Leitung des Meisters Johann
 Strauß zu hören. Auch dieses Mal werden die Musik-
 eunde auf ihre Kosten kommen.

Der letzte berechnete „Die freie Meinung“ 80 Papiermark = 15 Friedenspfennige. Beide betragen 100 Papiermark = nicht einmal einen Friedenspfennig. Demzufolge ist die „Die freie Meinung“ billiger geworden als die „Wo das im allgemeinen Wirtschaftsleben bedeutet, was wir unserer Leserschaft, die wir zur Intelligenz der Nation rechnen, wohl nicht erst andeuten müssen.“

...Eigentliche Gesinnung, ein Grund zur Zurücksetzung.

zu früherer Zeit, als noch Wilhelm das Jeyer schenkte, wor
den Berceker, wenn ein Beamter republikanische Gesinnung
besaß, und wenn er diese oft nicht mehr länger ver
tragen konnte, weil er als ehrlicher Mensch aus seiner Ge
meinschaft der Gräbergrube machen wollte, so galt dies als ein
Mangel an Ehrlichkeit. Doch man oder selbst heute, wo wir es glänzend
als eine Eigenschaft geachtet haben, eine schon früher belandete
republikanische Gesinnung zum Vorwand nimmt, um einem Be
amten in seiner Nothwendigkeit Schwierigkeiten zu machen, das ist lo
bend, doch sich die Gesellschaft damit belassen muß.

Dem Verstand der Gleichbedeutung Breslau liegt die
Veranlassung, daß die Kadetten entsprechend dem Dienstalter zur
Vorbereitung zugelassen werden sollen. Durch diese Prüfung
soll die betreffende Beamten zum Verstande auf und
den dann im Unterricht verwendet. Für diese
Prüfung zu machen, unter der wahrscheinlich in Brau
den im Jahr 1836 im Dienst und bisher nur mit einer Gehalts
zu Markt vorzuziehen, weil er eine Besondere nicht auf dem
Verstande, sondern direkt an das betreffende Ministerium
übertragen. Es hat aber außerdem eben den Mangel an sich, daß
von 1836 her als ein Republikaner bekannt ist,
im Januar wird ihm, bevor er sich noch selbst zur Prüfung
angeht, hat im Vorstandsbüro mitgeteilt, daß er zur Prüfung
zum Verstande nicht zugelassen werden könne, da er
nicht krank gewesen wäre. Als der Beamte am
ersten Tage sich erkundete, ob er das betreffende Schriftstück
in seiner Erklärung sehen könnte, wurde ihm mitgeteilt, daß es
Schreiben der Direktion wäre, das nicht geteilt werden
sollte.

Der Vorkemmer E. ist in Folge innerer Verletzung als Dienstherr von Wilhelms entlassen worden, war wohl hierselbst in hohen hohen Stellung krank gewesen, hat aber seit 1898 auf Bitten seiner Höchste auf dem Hinterboden trenn und seinen Dienst gekündigt, heute, nach 26 Jahren, ist er noch nicht dazu, ein leichteres Amt im Innern zu bekleiden. Dagegen werden andere Beamte, die krank und zu krank gewesen sind, und von denen einer wegen Verletzung vor Gericht gestanden hat, zur Prüfung und Beförderung zugelassen. Auch sonst ist es bei der Dienstverhältnisse nicht immer ganz gerecht zugegangen. Während des Krieges wurden Beamte, die den Vorgesetzten nicht ganz angemessen waren, ins Feld, meist ehemalige Invaliden und alte Leute, geschickt, dagegen, die aktiv gedient hatten, wurden während des Krieges nicht eingeworben, sie waren stets in abwartend, und als der Krieg an Erde war, da waren sie entlassen und wurden noch in höhere Stellen aufsteigen. Nun war es möglich, man dem deutschen Volke weismachen, daß sie im Jahre während des Krieges gedrückt haben, in Wirklichkeit verlor niemand irgend eine solche Drücke, ergere ich mich den Verwaltungen. Darüber jedoch spricht man in den deutschen Kreisen am liebsten gar nicht, sonst könnte man ihnen dieser Herren, die sich so national geberden, zeigen, daß es gar keine Veranlassung dazu habe. Teilen von Beamten aber, der jetzt auf sein Recht blickt, nahm man wohl, als er das Recht zum Umwandeln seinerzeit auf einen jungen Verwalter Mann aufsteigen machte, der noch nicht eingeworben war, aber die vaterländische Tat mußte er noch neun auf in seine Verwallung Strafe zahlen.

So wie in diesem Falle, mag es noch bei vielen Behörden ankommen, wir sind die Vorgesetzten gewöhnlich langsam, ihre Meinung Schätzung zu verbergen. Offentlich tragen diese nicht dazu bei, daß sie höhere Instanzen mit Vergehen des Verkehresamtes dem Herrn E. gegenüber befehlen.

J. H. S.

Zimmer noch Königlich!

Der diesen erst kürzlich behandelten Thema wird uns von der Regierung unferes Landes mitgetheilt:

„Es leuchtet von einer ewigenen Fähigkeit in der Richtung von Verfügungen und Verordnungen der Regierung, welche nach 14 Jahren republikanischer Staatsform immer noch Schärfe und Deutlichkeit vorhanden sind, die mit der Aufschrift „Königlich“ versehen, und den Adler mit der Krone, Schapei und Hexter umziehen. Selbst das Volk zum Schutz Republik scheint auf die Spitze der verantwortlichen Dienstleistungen, dieser Vordienste, keinen Einfluss auszuüben. Man hat das „Reaktionär“ oder einkaufstun was es mit dem der „Republikmännlichkeit“? An dem Schleusenmeisterhäusern der „Republikbrände“, es liegt etwas abgelesen von der Straße, nicht man beim Abziehen der Handkraft an der Straßenleiste, die dem großen Schilder mit ungefähr folgender Aufschrift: „Königliche Kirche-Stelle“ und „Königliche Schiffahrt-Verordnungen“.

Welche Schilde tragen in der Mittelfeld der Aufschrift dauchgehörigen „Königlichen Adler“. Wie lange die Unmöglichkeit der Behörden über das Vordandensein der unzeitgemäßen Schilde noch dauern? Wenn es in den letzten zu hundert Malen besungen gemachten Verordnungen, die dem öffentlichen Schilde früherer Zeiten sind zu entziehen verbunden ist — und das liegt in diesem Falle nicht — so ist es geradezu höhnisch für die Republik, wie die Verordnungen Folge geleistet wird.

Die Schilde werden auch die Deutlichkeit der Schilde, die ebenfalls noch den früheren Adler aufweisen, aus dem republikanischen erhebt. Offensichtlich dienen diese Schilde dazu, die Stelle vorzeitigerer Zeiten endlich zu befestigen, so die Erinnerung an die schwarz-weiß-roten Herrscher, den unter ganzes Unklarheit an den hohen hohen für hundert

Breslauer Theater und Konzerte.

Stadt-Theater.

„Rosenkavalier.“ Ein besonderes Lob gebührte gestern dem Regisseur unter Herrn Wehlisch's Leitung. Man nahm die Allseitigkeit wahr, man hörte immer lauteable Klänge, die Haupt- und Nebenrollen, man verfolgte sogar Motive, die meistlich ganz verborgen waren, und man freute sich lebhaft! Die Spielleistung des Herrn Wehlisch hatte die Zuschauer nicht wegen eines gleichzeitigen Konzertes an der Bühne verlieren lassen. — Für Beleuchtung übertriebender Szenen danken wir der Gesellschaft. — Für den Rosenkavalier danken wir Herrn Danneberg, der ihrem unübertroffenen Gesange die Bühne weihen, weil ihre Erhebung zu reif, die Darstellung zu hoch wirkt. Frau Fortner, Katharina, die in der Handlung finden sich nicht nur besser, sondern sehr gut. Frau Fohl schmeckt die Jungfer Sophie doch an der Bühne, wo sie das Kopfreiter anwenden konnte. Als eine die Bühne hat, die die beste Antikastische hat Frau Fohl vor. — Herr Wehlisch charakterisiert den Regisseur.

Alte: Prinz von Homburg.

Veranstaltung: Wilhelm Lichtenberg.

Als Friedrich II. „mit dem überlirnen Bein“, Landgraf von Hessen-Darmstadt, im Jahre 1676 die Schlacht bei Fehrbellin durch seine Heterzführer im Augustinern der Brandenburgern entging, zählte er bereits 43 Jahre. Damit ergibt sich bereits, daß das **Nichtliche** **Schauplatz** lediglich **dichterliche** **Eigenmächtigkeit** darstellt. **Historisch** ist die Sage die, daß der **Kurfürst Friedrich Wilhelm**, dem **brandenburgische** **Historiker** den **Namen** „der **Große**“ **schrieben**, obwohl er das **deutsche** **Erzhaus** an **Adolph** **XIV.** verlor, **schreiben** **habe**, **da** **sein** **Leben** **ein** **Wort** **machen** **wollte**, **weil** **er** **den** **Stieg** **des** **Augenblicks** **zu** **erleben** **sich** **der** **Verdammnis** **unntütig** **ein** **Jahr** **lang** **zurückgeschoben** **verliehen** **hatte**, **daß** **er** **das** **Nicht** **von** **Adolf** **Friedrich** **II.** „*Memories*“ **morben** **sein**, **in** **derem** **sein** **Begrüßungsbildung** **das** **Wort** **geredet** **ward**. Danach hätte der **Kurfürst** **sich** **über** **den** **Stieg** **dermaßen** **gefreut**, **daß** **er** **dem** **Verdammnis** **gern** **das** **vorwühlte** **Eingelassen** **in** **die** **Schlacht** **verzehen** **habe**. **Unschlaggebend** **für** **Nicht** **war** **wohl** **ein** **Vergleich**, **den** **der** **Dichter** **aus** **einer** **Erzählung** **von** **Nilus** **aaa**. **Der** **jugendliche** **Heterzführer** **Quintus** **Publius** **griff** **wider** **Befehl** **die** **Sammler** **an** **und** **beflegte** **sie**. **Troßdem** **griff** **der** **Feldherr** **Publius** **darauf**, **daß** **Quintus** **habe** **nach** **Kriegsrecht** **sterbe**. **Die** **Empörung** **des** **Heeres**, **das** **Angewandlung** **des** **Senats** **konnten** **den** **Entschluß** **des** **Feldherrn** **nicht** **erschüttern**. **Erst** **als** **das** **Volk** **von** **Rom** **um** **Grabe** **flehte** **und** **der** **Heterzführer** **einen** **Fußfall** **bei** **seinem** **Feldherrn** **tat**, **verzog** **dieser** **dem** **jungen** **Krieger**, **der** **inzwischen** **nach** **Rom** **geflohen** **war**. **Nicht** **also** **in** **der** **zweifelhaften** **Verfälschung** **des** **vorlesenen** **Kurfürsten** **von** **Brandenburg** **liegen** **die** **starken** **Kräfte** **des** **Schauplatzes**, **sondern** **in** **der** **altörmischen** **Auffassung**, **ebenso** **der** **Patriotismus** **des** **Dichters** **verpflanz** **sie** **nach** **anderer** **Erde**. **Da** **thun** **diese** **Transplantation** **gelungen** **ist**, **gibt** **dem** **Schauplatz** **von** **Prinzen** **von** **Homburg** **Lebenskraft**, **trotz** **mancher** **philologischen** **Unverhältnißlichkeiten**, **wie** **die** **sch** **aus** **prinzipieller** **Todesfurcht** **angeht** **des** **offenen** **Grabes**, **die** **man** **hier** **als** **dichterliche** **Gefühlsäußerungen**, **geboren** **aus** **der** **Unfertigkeit** **des** **Romantismus**, **gelten** **lassen** **kann**. **Übrigens** **hat** **auch** **die** **Nichtliche** **Zeit** **die** **Unwahrscheinlichkeiten** **abgeschitt**, **indem** **er** **auch** **das** **Große** **in** **Nicht** **verkannte**. **In** **die** **se** **endete** **der** **Prinz** **von** **Homburg** **durch** **einen** **Heterzfeindtschlag**, **so** **daß** **Hebel** **später** **für** **Nicht** **zu** **Heide** **ziehen** **mußte**. **Auch** **in** **Berlin** **konnte** **das** **Schauplatz** **nicht** **Fuß** **halten**. **Nicht** **verblühte**, **was** **hald**

Die Aufführung wurde der Dampfkraft überlassen. Die letzten Szenen schloß die Gruppenhymnen im allgemeinen etwas mehr antike Begünstigung, und die Sintergründe in den höchsten Szenen mehr Dekorationseffekte. Die Bühnenbilder von Paul Wegeler, zum Teil schon aus „Ratte“ bekannt, befriedigten. In Rudolf Rugeß blieb als Prinz von Somburg hinter seiner Aufgabe ein gutes Stück zurück, aber sogenannte glänzende Momente ließ er nicht heraus, der Estrada war, als sei sein Prinz von Anfang an Ende sonnambulist, deshalb wirkten wohl die letzten, aber nicht die heftigsten Proportionen des Dombrochs, und Walter Hehllich wäre der Kurfürst nie „der Herrscher“, der Würde geworden. Kurzweil machte auch in diesem Schluß die Kurfürstin durchfallen. Die Fülle der Hild gewannen als Prinzessin Natalie aus der Fülle der anderen Gestalten sei Herr der Bühnen lebendiger Graf nobelster und die eindrucksvoll, prächtig herausgehobene Schwesternschaft von Julius Krügel erwähnt, der sich einen Sondererfolg botte. Erst die Schlußchorie „Nieder mit den Feinden Brandenburg“ entfielen beim Publikum den Gefallen.

Zwei Wellen.

Einige Ställe legt über die Straßen. Der Schnee knirscht unter den Füßen, die dünnen Äste an Baum und Strauch haben einen Schmutz aus Unterfanden angelegt; die Männer sehen grau-blass aus. Alles bewegt sich im Eilempo durch die Straßen. Ein einer der Hauptverkehrsstraßen der Großstadt schneit eine elegante, gefestigte Frau einher, in einem Pelzmantel gehüllt, der den Wert des Altertums in Friedenszeiten darstellt; die Füße treten, der Mantel entwirrt sich, in feinen durchbrochenen Strümpfen, dünn wie eine Haut, und ausgemalten Vordrücken. Also, oben Nordpol, unten Äquator. Zwei Schritte vor ihr leuchten drei Arbeiter, in düstlicher Kleidung, mit schweren Mützen auf dem Kopf, die sie an ihren Gehäusen, daß sie sich auf dem Wege von einer Schutzhütte zur andern befinden. Der kalte Frosthauch durchdringt ihre arbeitsame Kleidung, die so ganz und garnicht geeignet ist, sie vor der strengen Kälte zu schützen. Ganz in die Füße treten in derben Schaffstiefeln; mottos eilen die drei dem Bahnhof zu, leuchtend unter ihrer Kälte, die dürfen ja nicht den Zug verpassen.

Eine offene Straße, mit vier Personen besetzt, alle in moderner Sportbekleidung. Die langen Hölzer der Schneeschuhe ragen in die Luft. Man fährt zum Winterport ins Gebirge, man kann es sich ja heute leisten; die Gebirge waren in letzter Zeit wieder glänzend, und die in Mars und Dienen arg mitgenommenen Gesundheit verlangt es, daß man ihr durch acht Tage Gebirgsaufenthalts wieder auf die Beine hilft. Modest und Skifahren — ja, gewiß, auch das wird man tun, aber die Hauptfrage ist doch das gemittelte Pandalen, das ja auch im Winter floriert. Doch, da an der Ecke muß die Drostei stoppen. Ein anderes Gefährt kommt ihr aus der Seitenstraße entgegen. Tapp, tapp, flapp, flapp, schallt es auf dem Eisstraßen. Ein Torso einer menschlichen Gestalt blickt auf einem mit Gläsern versehenen Brett, mit einem Klemmen darauf geschnallt; die linke Hand

ruht auf einem Brettchen, das gleichfalls mit einem Gurt versehen ist; Hand und Brettchen dienen als Stütze und Steuer für das hübsche Glend, das auf dem Baggelchen sich befindet.

Die Insassen der Drostei murmeln etwas, das wie ... dürfte man überhaupt nicht auf die Straße lassen, flücht und treiben den Kutscher zur Ecke an; sie könnten ja den Zug verfehlen; wie ärgerlich wäre das. — „Gut auch das Leben“, sagt ein Pelerfanten; der Spieler ist ein alter Mann; er sitzt auf dem Schenkel, an einen Baum gelehnt, die Beine weit ausgebreitet; die spärlichen graue Haare flattern im Winde, eine alte Soldatenmütze liegt neben ihm, für die milden Gaben bestimmt.

Ein schüdes Paar kommt vorbei. Die vom Schläge derjenigen, die ganz fern stehen, es aber nicht nur halb sind, er, Kavalier vom Schenkel bis zur Sohle, welcher Art, ist ja Nebenläge. Großmutter zieht sie eine silberne Bürde aus dem roten lebernen Handtäschchen und wirft dem Alten einen ganzen Fünftelmarkstück hin. Man muß doch Mitleid mit dem Glend haben! Ob es den beiden aber zum Bewußtsein kommt, daß mit einem auf der Straße hingeworfenen Almosen — die Höhe des selben spielt dabei gar keine Rolle — die Not nicht aus der Welt geschafft wird, und daß es ganz anderer Maßnahmen bedarf, um das soziale Glend, das heute ungeheuer ist, zu lindern und allen Menschen eine heilsame Existenz zu gewährleisten? Ja, glaube nicht, daß die Reichen sich diese Frage vorgelegt hätten; ihre Geister verorten etwas ganz anderes.

Ein blinder Bettler steht an der Ecke in Begleitung seiner kleinen Tochter; das Mädchen zittert vor Kälte in seinem dünnen gelben Mantel und sucht die vom Frost geröteten Hände in den Mantelfalten zu wärmen. Ein gleichaltriges Mädchen, ein warmes, mit Pelz belegtes Tuchmantel, eine Pelzhaube auf dem Kopf, die Hände im warmen Mantel, kommt mit einem Vater daher. Es weilt wohl gar nicht, wie gut es das Schicksal mit ihm gemeint und wie heimtückisch das andere Kind vom Schicksal behandelt wird, nur, weil der Zufall es in die Wiege kapital-träger Eltern gelegt hat.

Warum diese Unterschiede auf Schritt und Tritt? Ist der eine im Überfluß, während der andere nicht mehr leben kann? Die langen wird sich die Menschheit vor der Zukunft stellen. Die Reichen eines Schicksals ertragen, das nur Unrecht ist in seinem Schicksal birgt? Es wird Zeit, solche Schicksale gestalten und jedem das gleiche Maß von Glück und Schicksal suchen, auf das jeder, der nun einmal auf der Welt ist, ein Recht hat.

R. Hall, Breslau

Man achte auf die Marke „Felicien-Quelle“

Felicien-Quelle

Tafelgetränk ersten Ranges
Natürliches Mineral- und Gesundheitswasser

General-Vertretung und Niederlage für Breslau und Umgebungen
Kupferschmiedstr. 26
Fernruf: Ring 116/117

Karl Brill, Breslau,

Alle Licht ausgenutzt

WISKOTT

SPIEGEL-REFLEKTOREN

Daher sparsamste
Beleuchtungsarmatur
Spezialtypen für
alle Verwendungszwecke

Schubert & Co. Breslau
Elektrotechn. Bedarfsartikel
Tel. Ohle 1444 • Schweidn. Stadtgraben 13 • Tel. Ad. Schuco

Edelmetall-Juwelen-Ankauf

Wir kaufen ständig
Brillanten, Gold-, Silber-, Platin-Bruch u. Gegenstände, Uhren, Ketten, Ringe, Bestecke, Löffel usw.

Wir zahlen Ihnen Ihren richtigen realen Wert. Einkauf ständig von 8—7 Uhr

Tautzienstrasse 65, M. Tel. Ohle 549
Hiescher, handelsgerichtlich eingetr. Firma

Ich zahle

Ihnen die höchstmöglichen Preise für:
Gold-, Silber-, Platin-Bruch, Uhren, Ringe, Zahngelasse, Kupfer, Rotguss, Messing, Blei, Zinn, Zinn, Quecksilber, sowie Alt- und Edelmetall-Rückstände.

jetzt Alfred Weiss, Breslau 9, Scheinigerstr. 31
Strassenbahnlinie 1 und 7. — Legitimation mitbringen.

Achtung!
Altmetalle, Alteisen und sämtliche Maschinen-Abbrüche

Kaufe zu den höchsten Preisen nur

Müssigbrodt & Co. Breslau, Weißgerbergasse 23.

Bei Dollar 42.000

zähle ich für Altmetalle

Kupfer	3506
Rotguss	2500
Messing I	1700
Messing II	1400
Zinn	1300
Blei	1200

Bei Steigen des Kurses dementsprechend höhere Preise. Ankauf nur gegen Ausweis von 9—12 und 2—6.

Edgar Grünig
Prälattenweg 5, (s. Haus von der Adalbertstraße.)

Suche

1 gebrauchtes offenes oder geschlossenes

Personenauto

Mehrere Angaben von P.S. u. genaue Beschaffenheit, ferner äußerer Preis u. A. E. T. 1. Exped. d. 3. g.

Mausier 7.63

Waffen, Munition und Prämienlaser aller Art

basieren zu höchsten Preisen bei ausverkauften Angeboten

Brill & Co. Matthei-Platz 85.

Teppiche Gardinen

Größte Auswahl.
Bekannt solide Preise.

Wir unterhalten keine Filialen.

Hos. Spanier & Sohn
nur **Ohlauerstr. 45** Ecke Promenade

Vom Juwelier

haben Sie die beste Gewähr, daß Ihre Juwelen zuverlässig kalkuliert und bezahlt werden. — Ich bezahle für

Brillanten

Perlen, Smaragde, Saphire
Platin-, Gold-, Silber-

Bruch und Gegenstände den allerhöchsten Tageskurs.

Juwelier und Goldschmied
PAUL VOGEL
Schweidnitzer Strasse Nr. 53
im Hause Café Schuster.

Preise sind in dem am Hause befindlichen Schaukasten ersichtlich.

gegründet 1912.

AUSSCHNEIDEN!

Kauf! Höchste Bezahlung! Verkauf! von Brillanten, Perlen, Gold-, Silber-, Platin-, Antiquität u. Wertgegenständen

E. Sonnenfeld
Ohlauerstr. 46 • Telefon Ohle 408
Eingang: Neue Gasse 30

Ich kaufe Alte Glühlampen

und stelle dieselben wieder her. Garantiert die beste Lichtstärke, Stromverbrauch und Brenndauer wie neu, trotzdem bedeutend billiger.

Alfred Seidel, Glühlampenvertrieb
Breslau 10, Zuchtstraße 80, Tel. Ohle 1006.

Detail-Verkauf Ring, am Rathaus 10 (Goldarbeiter, E. Meinhart) und Ankerstr. 20 (Installations-Gesellschaft).

Detektiv-Institut Dr. jur. Weiss

trüb. Kriminal-Kommissar. Mitglied des Deutschen Detektivbundes E. V. (Sitz Köln)

Strafsachen, Zivilprozesse, Auskünfte.

Breslau, Neue Schweidnitzer Str. 12. Tel. Ring 126/127

Motorräder

ERNST & CO.
Breslau 5, Gartenstraße Nr. 53/55 (Lieblichhaus)
Fernsprecher Ohle 15/60

Ersten Spezialhaus am Platz
Generalvertretung für Schlesien für

MARS

Starke Reismaschine, für Soziet und Belwagen speziell geeignet, sparsamstes stark. Rad, modernste Ausstattung, austauschb. Räder, Reservierad, elektrische Dynamobeleuchtung.

D-RAD

Beste Mittelgewichtsmaschine, f. Sport u. Beruf, 8 PS Dreigang-Getriebe, austauschbare Räder, elektrische Dynamobeleuchtung.

M. F. Z.

Modernste, leichte Tourenmaschine 2 1/2 PS, Einzylinder, Viertakt, von oben gesteuerte Ventile, 40 kg. Zweigang-Getriebe, Kuppelung, Kickstarter.

TRIUMPH

Leichtes Gebrauchsrad, 2 1/2 PS, Einzylinder, Zweitakt, 63 kg. Zweigang-Getriebe, elektr. Dynamobeleuchtung.

EVANS

Ein Schlager in der Klasse der Leichtmotorräder, 1 1/2 PS 30 kg mit elektrischer Beleuchtung, glänzend gelackte, sparsam, schnell, guter Bergsteiger.

ZUBEHÖR

Ordnung Lager für erstklassiger Fabrikate, Spezialreparaturwerkstatt mit elektrischem Betrieb

FAHRSCHULE

Nur vom Selbstverbraucher ergötzen Sie die höchsten Preise für

Kupfer, Rotguss, Messing, Zinn, Zink und Blei.

Installations-Gesellschaft Palmstraße 8
und in Wohnhäusern
Frankfurter Straße 151, Baderstr. Eisner.

Altmetalle

Kupfer, Messing, Zinn, Blei
— Maschinen-Abbrüche —
kauft zu höchsten Preisen

Herm. Bresler & Co., Breslau
Weißgerbergasse 24.

Cito / Krieger / Gmü

Motorräder

1 Zylinder, 4 PS, 5 Gänge, Kardanantrieb
— sofort lieferbar. —

Max Pyka jr.,
Gräbischener Str. 81. Tel. R. 116/117

Brillanten bis 1 Million

pr. Karat Die höchsten Preise

Gold-Silber-Bruch Platin-

Gebisse und einzelne Zähne pro Zahn 1000 Mk., sowie Kunstaschen und Tafelsilber

Allererste Referenzen. • Von 9—6 Uhr

E. Fuhrmann, Brücke 28,
Edelmetallscheideanstalt.

Säcke und Altmetalle

kauft zu höchsten Tagespreisen

Friedrich & Co., Breslau, Leasingstraße

Merken Sie sich

Gold-, Silber-, Platin-Bruch

kaufen wir ständig nach dem jeweiligen Dollarkurs den höchsten Preisen.

Absolut richtiges Gewicht.

Edelmetall-Einkauf, Gebrüder Buntig

(Laden, 2 Minuten vom Hauptbahnhof)
Geöffnet von 9—4 Uhr.

Lehrfräulein

kann sich melden

Verlag der „Freien Meinung“
Höfchenstrasse 48